

# Nachrichten für Naunhof

Amtlicher Anzeiger



Sächs. Landeszeitung

35. Aufl. Sonntagsbeilage

Preis pro Nummer 2

für die Gemeinden Albrechtshain, Althen, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Engelsdorf, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinsteenberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Seifertshain, Sommerfeld, Staudnitz, Threna zc.

Er erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, abends 6 Uhr. Bezugspreis mit der 35. Aufl. Sonntagsbeilage vierteljährlich 1 Mk. 75 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 90 Pfg. Anzeigenpreis: die fünfspaltige Korpuszeile 15 Pfg. Amtlicher Teil sechs-spaltige Zeile 20 Pfg. Reklamazeile 30 Pfg. Beilagegebühr pro Tausend 10 Mk. Annahme der Anzeigen bis 10 Uhr vorm.

Nr. 85.

Sonntag, 22. Juli 1917.

28. Jahrgang.

## Aufruf.

Zu einem vaterländischen Hilfsdienste, den jedermann leisten kann, an dem auch schon Kinder sich beteiligen können, ruft die

## Geburtstags- und Familienfestspende

Sie will den guten alten Brauch, an frohen Tagen eine Gabe für einen guten Zweck zu opfern, wieder erwecken und verallgemeinern. Ist denn nicht doppelt glücklich zu preisen, wer in so schwerer Zeit Freude erleben darf? Aber gerade die Schwere der Zeit macht es dem Einzelnen zur unabwiesbaren Pflicht, aus seiner Freude auch eine Frucht für die Allgemeinheit erwachsen zu lassen.

Darum

wer seinen Geburtstag daheim verleben darf,  
wem es vergönnt ist, ein Familienfest im Kreise der Seinen zu feiern,  
wer durch die Geburt eines Kindes beglückt wird,  
wem sonst eine Freude, eine Ehre, ein Erfolg zufällt,

der bezeuge seine Dankbarkeit durch einen Beitrag zur

## Geburtstags- und Familienfestspende.

Er hilft dadurch Kriegsnot lindern und schafft sich selbst ein bleibendes Andenken durch das

## Erinnerungsblatt,

das jedem Erwachsenen, der mindestens 1 Mk., und jedem Kinde, das mindestens 50 Pfg. opfert, ausgehändigt wird.

Für die Annahme der Gaben und Aushändigung der Erinnerungsblätter wird in den einzelnen Stadt- und Landgemeinden, denen die Bildung von örtlichen Ausschüssen anheimgefallen ist, besondere Bestimmung getroffen werden.

**Wöchte jeder Geburtstag und jeder frohe Familientag die Spende fördern!**

Am 1. März im Kriegsjahr 1917.

## Der Ehrenausschuß für die Geburtstags- und Familienfestspende im Bezirke Grimma.

Luise Prinzessin v. Schönburg-Waldenburg, Ehrenvorsitzende.

Amtshauptmann v. Bose-Grimma, Bürgermeister Dr. Seehen-Wurzen, Vorsitzende. Pfarrer L. K. Zimmermann-Grimma Schriftführer.

Sonntagsrat Dr. Barth-Lindhardt; Kommerzienrat Böhler, M. d. B.-Wurzen; Dr. Becker auf Köstlich, Mgl. d. B. Siedler; Stadtrat Vode-Wurzen, Mgl. d. B. Siedler; Wähler Dr. Benede, st. Vorsitzender des Vereins „Heimatkund Grimma-Land“; Kommissionsrat Vode-Grimma; Frau Anna v. Böhlau-Döben; Frau Ella v. Bose-Grimma; Frä. Maria Burgold, Vorl. des Frauenvereins-Goldth; Pfarrer Buchholz-Großbardau, Ephorienverwalter; Frau Clementine v. Carlomih, Erc.-Hofda; Direktor d. A. Landesanstalten Goldth und Zschodach, Dr. Dehio-Zschodach; Frau Emilie Eifenbraut-Wurzen; Buchdruckereibes. Geißler-Goldth; Rektor der Pfortenschule Geh. Studienrat Prof. Dr. Gilbert-Grimma; Großmühlenebes. Geisberg-Grimma, Mgl. des st. Siedler; Stadts.-Vorl.; Buchdruckereibes. Günz-Naunhof; Frau Elisabeth Händel-Grimma; Gemeindevorl. Heber-Borsdorf; Bürgerausschuss Dr. Hoffmann-Wurzen; Maria Gedlin v. Hohenhal-Pöschel; Domherr Dr. von Hübel-Gochendorf, Mgl. d. B. Siedler; Frau Elisabeth Hülsmann-Allendach; Buchdruckereibes. Jacob-Wurzen; Frau Katharina Jung, Vorl. d. st. Siedler; Hausfrauenvereins-Mitgl. d. B. Siedler; Obermed.-Rat Dr. Kinde-Grimma; Buchdruckereibes. König-Werchau; Direktor der Goldthier Tonwerke Goldth-Goldth; Oberamtsrichter Kampadius-Grimma; Fabrikdirektor Leich-Werchau; Frau Johanna Liebert-Goldth; Bürgermeister Lohde-Grimma, M. d. B.; Frau Margarete Lohde-Grimma; Pfarrer Neu-Großbuch; Agl. Bezirksinspektor Schulrat Dr. Michel-Grimma; Frau Elisabeth Müller-Cölmien d. C.; Maler Franz Müller-Wurzen; Rittergutsbesitzer Netze-Müglitz, M. d. B.; Frau Dora Ostwald-Großbothen; Gemeindevorstand Vohld-Falkenhain, M. d. B.; Direktor der Landwirtschaftl. Kreissschule Hammelsberg-Wurzen; Gutsbesitzer Richter-Erbsach, M. d. B.; Pfarrer Riedel-Wurzen; Lehrer Riedel-Rößler; Kommissionsrat Rost-Grimma; Bankdirektor Scharrndek, Stadts.-Vorl.-Wurzen; Brennereibesitzer Schilling-Kleinbardau, M. d. B.; Bezirkskommandeur Major Schmalz-Wurzen; Kammerherr Frdr. v. Schönberg-Thammenhain; Direktor des st. Siedler. Wirtschaftsvereins Kühren Schöne-Trebbshain l. Vorl. des Ver. Volkspflege; Frau Maria v. Schönfels-Wurzen; Frau Kommerzienrat Schröder-Grimma; Polizeilehr. Schröder, Bezirkskassierer des Agl. Sächs. Militärder. Bundes-Grimma; Frau Hedwig Schulz-Schmidts; Buchdruckereibes. Sedel-Wurzen; Forstmeister Sing-Naunhof; Gemeindevorstand Teuscher-Kleinpössa, M. d. B.; Bohrer Ernst Thielemann-Grimma; Frau Lisa Trohisch-Wurzen; Major v. Werthol, Garn.-Allee-Grimma; Frau Elise Wiebe-Pauschwitz; Bürgermeister Weller-Naunhof, M. d. B.; Fabrikdirektor Wonneberger-Grimma; Rentner Alfred Wolfrath-Grimma; Sekretär Wujang, Bezirkskassier, d. A. Sächs. Militär-Ver. Bundes-Grimma; Stadtrat Jesewitz, stellv. Bürgermeister-Goldth; Frau Helene von Zimmermann-Trebbshain; Kirchschullehrer Zschodach-Berlshain.

## Flurschutz.

Zur Verhütung von Felddiebstählen sind in verschiedene Gemeinden des Bezirkes **militärische Flurschutzkommandos** abgeordnet worden. Die Mannschaften sind berechtigt, von der Schusswaffe Gebrauch zu machen.

Vor dem Betreten fremder Grundstücke wird daher dringend gewarnt.

Grimma, 19. Juli 1917.

1133 G.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.

## Notstandsrücklage an Kohlen.

Wer gewerbsmäßig Kohlen abgibt, hat von allen Mengen, die er vom 20. dieses Monats ab erzeugt oder bereinbekommt, 1/10 als Notstandsrücklage zur Verfügung des Bezirksverbandes einzubehalten und bei sich zu lagern.

Insofern keine Lagerdüme hierzu nicht ausreichen, hat die Gemeindebehörde des Geschäftsjahres über die Art der Lagerung, falls nötig nach Einvernehmen mit dem Bezirksverbande, Bestimmung zu treffen. Die Lagerung hat nach den Grundrissen sachverständiger, kaufmännischer Sorgfalt zu geschehen. Die näheren Bestimmungen über die zu gewährenden Vergütung, Versicherung usw. ergeben durch besondere Verfügung.

Jeder, der hiernach zur Innebehaltung von Rücklagen verpflichtet ist, hat wöchentlich und zwar derart, daß die Anzeige Dienstag früh beim Bezirksverbande eintrifft, die in der vorhergehenden Kalenderwoche bis zum Sonntagabend erzeugte oder herein genommene, innebehaltenen Menge und zwar getrennt nach Arten und gegebenenfalls außerdem nach Lagerorten anzugeben.

Kohlen im Sinne dieser Bekanntmachung sind alle Arten von Steinkohle (einschließlich Anthrazit), alle Arten von Braunkohle, Briquets, Koks und Holzpreßsäge.

Zumüberhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Grimma, 16. Juli 1917.

Ko 137 a.

Der Bezirksverband der Königl. Amtshauptmannschaft. Geh. Reg.-Rat v. Bose, Amtshauptmann.

## Ablieferung von Brotgetreide, Hafer und Gerste der Ernte 1917.

Als alleinige Ablieferungsstellen für Brotgetreide, Hafer und Gerste der Ernte 1917 werden hiermit vorläufig die bisherigen Brotgetreidekommissionäre für ihre Aufkaufbezirke bestellt. Die Erzeuger dürfen nur an diese Stellen abliefern, jeder Aufkauf durch andere Stellen ist ohne Genehmigung des Bezirksverbandes nicht zulässig. Die Erbauer von Gerste werden darauf besonders hingewiesen, daß Sommer- und Wintergerste reiflos abzuliefern sind. Zurückhalten werden darf nur von der Wintergerste das erforderliche Saatgut; jede Zurückhaltung darüber hinaus ist verboten und strafbar.

Grimma, 19. Juli 1917.

L 4245.

Der Bezirksverband der Königl. Amtshauptmannschaft. Geh. Reg.-Rat v. Bose, Amtshauptmann.

## Butterverkauf.

Der Verkauf für die Zeit vom 23. bis 29. Juli 1917 findet **Montag, den 23. Juli d. J.**

nach den auf den Speisekarten gedruckten Nummern statt bei

Anna Haase, Langestraße 9

vorm. 9 bis 11 Uhr für Karten Nr. 1 bis 600

„ 11 „ 1 „ „ „ 601 „ 1100

Minna Schirach, Bahnhofstraße 16

vorm. 9 bis 11 Uhr für Karten Nr. 1101 bis 1700

„ 11 „ 1 „ „ „ 1701 „ 2200

Bertha Wiegner, Langestraße 54

vorm. 9 bis 11 Uhr für Karten Nr. 2201 bis 2800

„ 11 „ 1 „ „ „ 2801 u. darüber.

Abgegeben wird auf jede Karte 1/10 Pfund Butter-für

32 S. Naunhof, am 21. Juli 1917.

Der Bürgermeister.

## Zuckerhonig und Marmelade.

Diejenigen Personen, die auf Obstzucker verzichtet haben, können den von ihnen gewünschten **Zuckerhonig** oder die **Marmelade** gegen Vorzeigung der ihnen zugestellten Ausweise bei Herrn **Kaufmann Hoffmann** hier **Markt 2** entnehmen.

Die Ausweise verlieren ihre Gültigkeit am **10. August 1917.**

Naunhof, am 20. Juli 1917.

Der Bürgermeister.

## Vereinsbank Naunhof in Naunhof

Kredit-Gewährung.

Diskontierung und Einziehung von Wechseln und Schecks. Einlagen auf Sparbücher: Tögl. Verzinsung 4 1/2 %; jährl. Rückzahlung 4 1/2 %. Größere Einlagen nach Vereinbarung. Vereinsverber 44. Geschäftsjahr: 9-1 Uhr. Postfachkonto: Dr. 10783.

## Nach der Krisis.

[Am Wochenende]

Unter parlamentarischer Stoßtrupp hat seine Arbeit getan und sich danach wieder zu mehrmonatlichem Atemholen in die Rubelstellung zurückgezogen. Wir erleben das Schauspiel, daß ein Kanzler fiel, der bereit schien, die Mehrheit des Reichstags zu willfahren und sah, wie dann die Forderungen der Mehrheit dennoch von seinem Nachfolger im großen und ganzen ausgehehen oder wenigstens doch nicht abgewiesen wurden. So hat denn nach Tagen wilder Bewegung der Geister und der Federn der innerpolitische Sturm in Deutschland wieder ausgebrochen. Der neue Reichskanzler hat die Bügel der Regierung fest in seine Hand genommen, die Kriegskredite sind bewilligt und wir werden für eine Weile mit Stimmungs- und Schlachtberichten vom parlamentarischen Kriegsschauplatz verschont bleiben. Der Sturmtrupp wird

... mit einem Teilerfolg begnügen. Ganz nach dem Vorbild der blutigen Vorkämpfer an unseren Fronten in Ost und West!

Der neue Kaiser will den Frieden nicht erkaufen auf Kosten der Sicherheit und der Zukunft unseres Vaterlandes. Er will den Feinden nicht nachlaufen mit Zugeständnissen und Abzweigungen, deren das deutsche Volk sich in Gedanken an die ungeschädigten Massen seiner auf dem Felde der Ehre gefallenen Heldensöhne bis aufs Blut zu schämen hätte. Davon kann nie und nimmer die Rede sein. „Nur müßt du mich auch recht verstehen“, sagte der Reichskanzler, als er sich mit der Friedensklärung der Mehrheit von 214 Stimmen einverstanden erklärte. „So wie ich sie auffasse“, werden wir mit ihr auskommen können, und wenn die Feinde ihre Absichten gegen Deutschland ausgeben, wenn sie eine Verhandlung wünschen, wenn sie Friedensfühler austrecken, dann wollen wir mit ihnen über die dauernde Sicherung unserer Grenzen, über Waffenruhe und Bevölkerungsverhältnisse reden. Die Initiative auf diesem Gebiete will also Dr. Michaelis in Absprache mit Hindenburg und Ludendorff nicht an sich reißen. Dem Reichstage möchte er bei seinem Beginnen nicht in den Arm fallen, aber ob dessen Friedensförmelungen weitere Folgen haben soll, das müssen und werden wir unseren Gegnern überlassen. Und wie der neue Herr der Wilhelmstraße die Lage im ganzen beurteilt, darf man wohl die Akte über den Reichstagssturm — vorläufig wenigstens — schließen. Wir wollen, wir müssen danach trachten, die innere Geschlossenheit wiederherzustellen. Wer sich zu dieser Notwendigkeit bekennt, der soll, nachdem die Parlamentsklatsch entschieden ist, ausschließlich wieder nach vorwärts blicken. Der Worte sind wahrlich genug gewechselt.

Unterdessen ist unsere Oberste Heeresleitung an Taten geschnitten. Sie verfährt über Stottruppen anderer Art. An der ostgalizischen Front, dort, wo die Soldaten der russischen Revolution sich am dichtesten an die Hauptstadt des Landes herangeschoben hatten, wurden sie angegriffen und die feindlichen Linien in breitem Ausmaß mit unüberwindlicher Kraft durchbrochen. Ein erfreulicher erster Erfolg unserer Waffen im Osten, dieser Gegenangriff, seitdem die Russenbeere sich für Geld und gute Worte den Verbündeten des davongejagten Jaren zur Verfügung gestellt haben. Sie glaubten, oder sie ließen es sich in der Einnahme ihres neuen Gemütes von gewissenlosen Volksführern einreden, daß die Mittelmächte nur darum der englisch-französischen Offensive im Westen so kraftvoll widerstehen vermöchten, weil sie ihre Divisionen und ihre schweren Geschütze vom Stochod und vom Bug an die Somme und an die Aisne geworfen hätten. Nun werden sie einsehen, daß man sie abermals belogen und betrogen hat. Es trifft sich gut, daß dieser Erfolg mit einer neuen inneren Krisis des Reiches zusammenfällt. Die Regimenter meutern in den Schützengräben, und sie meutern in Petersburg. Die Vertreter der bürgerlichen Parteien in der provisorischen Regierung machen nicht mehr mit, weil sie sehen, daß die Schwierigkeiten der Verwaltung, der Verpflegung, des Verkehrs, kurz des gesamten Staatslebens sich immer höher aufstürmen und sie die Verantwortung für das Chaos, das unabwendbar erscheint, mit den Vätern der Revolution nicht zu teilen wünschen. Kerenski wird von Brussilow an die Front gerufen, der seine Truppen nicht mehr zu weitem vermag; und während er mit Mühe die Standquartiere durchfliegt, um den Einfluß seiner Vereidlichkeit noch einmal zu erproben, sind in den Straßen der Hauptstadt Maschinengewehre an der Arbeit, und ein außerordentlicher Ministerrat ist Tag und Nacht versammelt, um sich darüber schlüssig zu machen, ob es nicht doch an der Zeit sei, den Sitz der Regierung nach Moskau zu verlegen. Das sind Anzeichen des kommenden Bürgerkrieges, einzig von vielen. In Rußland wird bis auf weiteres eine Krisis durch die andere abgelöst werden. Um so mehr haben wir auf der Wacht zu sein, daß unsere inneren Wirren, nachdem sie nun glücklich zum Stehen gekommen sind, nicht sehr zur Unzeit wieder aufbrechen.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

Die letzte Sitzung des Bundesrats fand unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Michaelis statt. Er begrüßte die Vertreter der verbündeten Regierungen, würdigte das Wirken seines Vorgängers und ver sprach, die vertrauensvollen Beziehungen zu den Bundesregierungen unter voller Wahrung ihrer verfassungsmäßigen Rechte aufrechtzuerhalten und zu pflegen. Der bayerische Gesandte Graf Lerchenfeld dankte im Namen des Bundesrats und ver sprach dessen volle Unterstützung in der Führung der Geschäfte, die der Reichskanzler in besonders schwerer Zeit übernehme. Der Bundesrat beschloß darauf, eine Einschränkung der weiteren Bearbeitung der Volkszählung vom 1. Dezember 1916 zu verfügen. Das Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst hat eine außerordentliche Verschiebung in der Berufstätigkeit der Bevölkerung verursacht. Die Volks- und Berufszählung vom 1. Dezember 1916 läßt die hierdurch eingetretene Umwälzung des Wirtschaftslebens und deren Umfang nicht erkennen, weshalb sich das Kriegskanzleramt entschlossen hat, eine neue gewerbliche Betriebszählung am 15. August dieses Jahres vorzunehmen.

In einer Änderung zur Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln und zur Bekämpfung des Kettenhandels, die im Reichsanzeiger veröffentlicht wird, heißt es: „Personen, denen die Erlaubnis zum Handel erteilt ist, haben auf schriftlichen oder gedruckten Mitteilungen, die sie im geschäftlichen Verkehr versenden, den Tag der Erteilung der Erlaubnis sowie die Stelle zu vermerken, die die Erlaubnis erteilt hat. Wer dieser Vorschrift zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.“ Neben der Strafe kann auf Einziehung der Gegenstände erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht. Diese Verordnung tritt am 23. Juli 1917 in Kraft.

Die von verschiedenen Seiten gewünschte Parlamentarisierung der Regierung wird unverzüglich in Angriff genommen. Es handelt sich, wie von unrichtigster Seite berichtet wird, nicht nur um die Neubestellung verschiedener Staatssekretariate, sondern auch um die Organisation von Parlamentariern innerhalb der preussischen Ministerien. Sie soll sofort in Angriff genommen und im Laufe des August beendet werden, so daß beim Wiederzusammentritt des Reichstages der Wechsel vollzogen sein dürfte. Gerichtsweise verlaute im Reichstag, daß der Vorkämpfer in Konstantinopel, Freiherr v. Rühlmann, zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ernannt werden und daß Dr. Helfferich den Vorkämpferposten in Konstantinopel übernehmen werde.

### Rußland.

Die Einzelheiten über die Peterburger Mordanschläge erkennen, daß der Kampf der einzelnen Parteien immer ererbter Formen annimmt. Nach dem letzten Stabschef der Armee, wahrscheinlich um keine Nachrichten an die Außenwelt gelangen zu lassen. Von den sozialdemokratischen Partisanen aufgebaute Truppen veranlassen immer noch Kundgebungen und wiederholt kam es zu Zusammenstößen mit regierungstreuen Truppen. Über den Verlauf der Streifenkämpfe ist natürlich nichts zu erfahren. Allem Anschein nach steht die einstweilige Regierung vor einer schweren inneren Krise, da die Reizere energisch die Abdankung der Minister verlangen, weil sie für England Krieg führen. Zu diesen Schwierigkeiten der Regierung gefügt sich noch die Ungewißheit über die Gestaltung der Dinge in Finnland und in der Ukraine, deren Unabhängigkeitsbestrebungen nicht mehr zu unterbinden sind.

### Großbritannien.

Die Gerüchte von einem Cabinetswechsel wollen nicht mehr zum Schweigen kommen. Im Unterhaus herrschte in der letzten Sitzung eine sehr erregte Stimmung, als die Regierung erklärte, sie werde in der Ernennung der Kommission zur Untersuchung der mesopotamischen Niederlage nicht fortfahren. Nach erregter Debatte stellte Balfour die Vertrauensfrage, worauf das Haus der Regierung mit 176 gegen 91 Stimmen das Vertrauen ausdrückte. Das Ministerium Lloyd George verfiel also nur noch über eine Zweidrittelmehrheit. In parlamentarischen Kreisen ist man der Meinung, daß die Lage Lloyd Georges als Ministerpräsident gefährlich ist und wenn Bonar Law als seinen Nachfolger.

### Belgien.

Wieder einmal ist die feindliche Lügenpresse an der Arbeit. Aus Berlin wird nämlich gemeldet: Die von verschiedenen feindlichen Zeitungen verbreitete und auch im englischen Unterhaus diskuterte Meldung, daß 3000 junge Mädchen aus der Provinz Antwerpen zur landwirtschaftlichen Arbeit nach Rumänien verschickt worden seien, ist eine grobe Lüge. Laut Bericht der zuständigen Behörden sind vom 12. Mai bis 7. Juli im ganzen 491 Frauen und Mädchen, die sich freiwillig meldeten, aus dem Bezirk Antwerpen zum Industrie- und landwirtschaftlichen Arbeiten in Deutschland angeworben und nach ihrer Ankunft auf verschiedene Arbeitsstellen verteilt worden.

### Norwegen.

Zur Verteidigung der Neutralität hat das Storting erneut 18 Millionen Kronen bewilligt. Vorher wurden in geheimer Sitzung ein außerordentlicher Kredit von 18 Millionen Kronen für das Meer und 5/8 Millionen für die Marine, in öffentlicher Sitzung ein weiterer von etwa 2 1/2 Millionen Kronen für Verteidigungszwecke genehmigt.

### Bulgarien.

Ein außerordentlich herzlicher Telegrammwechsel hat nach einer amtlichen Meldung aus Sofia zwischen dem deutschen Reichskanzler Dr. Michaelis und dem bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow stattgefunden. Dr. Michaelis gab zugleich mit der Mitteilung seiner Amtsübernahme der Überzeugung Ausdruck, daß die Waffen der Mittelmächte den Sieg davontragen werden. Ministerpräsident Radoslawow antwortete in ebenso herzlichen Worten, indem er der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Beziehungen beider Länder sich nach glücklich erlangtem Frieden immer inniger gestalten werden.

### Türkei.

Die angeblichen Mißhandlungen der Juden in Palästina sind aus Erläuterungen der Regierung der Vereinigten Staaten von einer Kommission der schwedischen Regierung an Ort und Stelle untersucht worden. Die schwedische Gesandtschaft in Konstantinopel, die mit der Ausführung des Auftrages betraut wurde, erklärt nun in einem amtlichen Bericht, alle Angaben über Niedermetzungen von Juden in Palästina, die jetzt oder früher während des Weltkrieges stattgefunden haben sollten, seien unrichtig. Tatsächlich seien keine Gewalttaten gegen die jüdische Bevölkerung in Palästina vorgekommen.

### Amerika.

Die Vereinigten Staaten haben die Teilnahme an der Vierverbänderkonferenz abgelehnt, die in den nächsten Tagen in Paris stattfinden soll. Die Washingtoner Regierung meint, daß ihre Teilnahme nicht notwendig sei, da die Bestimmungen die Vereinigten Staaten nicht unmittelbar berühren. Man erklärt ferner, daß die Teilnahme jedoch für die weitere Politik der Vereinigten Staaten nicht maßgebend sei.

### Aus In- und Ausland.

Berlin, 20. Juli. Das Befinden des Zentrumsgesandten Groeber, der durch eine Querschnitt des linken Armes erlitt, hat sich bedeutend gebessert.

Berlin, 20. Juli. Das neue Ministerium in Chile, das aus den Führern der verschiedenen Parteien zusammengesetzt ist, wird alsbald nach seinem Zusammenrücken eine erneute Neutralitätsförmelungen erlassen.

Amsterd., 20. Juli. Wie die Blätter aus London melden, steht die Auflösung des kanadischen Parlaments unmittelbar bevor.

Stockholm, 20. Juli. Der finnische Landtag hat mit 136 gegen 26 Stimmen den Gesetzentwurf über die Autonomie angenommen.

London, 20. Juli. Dem irischen Gewerkschaftskongress und der Arbeiterpartei wurden von der Regierung mitgeteilt, daß ihnen für die Konferenzen in Stockholm und Petersburg in Aussicht genommenen Vertretern keine Pässe ausgestellt werden könnten.

(A. M.) Dresden, im Juli.

### Fahnenflüchtige und Ueberläufer betr.

Bedeutungsvoll hat sich bei Mannschaften, die zum Feinde übergelaufen sind, gezeigt, daß sie von der Ansicht mißleitet worden sind, daß Ueberläufer nach dem Friedensschluß begnadigt würden. Dies ist ein verhängnisvoller Irrtum. Bereits in dem im Armeeverordnungsblatt Nr. 28 vom 2. 6. 17 veröffentlichten Erlass des Kriegsministeriums vom 29. 5. 17 bet. Rückkehr von Fahnenflüchtigen ist darauf hingewiesen, daß von den in diesem Erlass den zurückkehrenden Fahnenflüchtigen gemachten Zusicherungen Ueberläufer zum Feinde ausgeschlossen sind.

Wie aber auch gegen die nicht freiwillig aus neutralen Ländern zurückkehrenden Fahnenflüchtigen keine Rücksicht mehr geübt werden wird, trifft dies umso mehr auf Ueberläufer zum Feinde zu. Das Verbrechen des Ueberlaufens ist ein so schweres und verräterisches, daß gegen diese Leute zu keiner Zeit irgendwelche Gnade geübt werden wird. Die ganze Schwere des Gesetzes wird die Ueberläufer zum Feinde wie auch die sonstigen Fahnenflüchtigen, die dem Erlass des Kriegsministeriums vom 29. 5. 17 keine Folge leisteten, auch nach dem Erlass treffen.

Da der Erlass vom 29. 5. 17 anscheinend nicht genügend bekannt geworden ist, sei er hier nochmals mitgeteilt:

Seine Majestät der Kaiser und König haben folgendes zu befehlen geruht:

Im den während des Krieges fahnenflüchtig gewordenen, im Auslande sich aufhaltenden Mannschaften Gelegenheit zur Rückkehr und Erlöse zu geben, wird ihnen, wenn sie ungehindert, jedoch spätestens innerhalb 6 Wochen nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung im Armeeverordnungsblatt, also bis 15. 7. 17 noch während des jetzigen Krieges zurückkehren und sich bei der nächsten zu erreichenden Grenzlinie zum Dienste melden, nach Durchführung des gerichtlichen Verfahrens Strafausschub mit der Aussicht auf Begnadigung zugesichert, falls sie sich einer solchen im weiteren Verlauf des Krieges durch ihr Verhalten würdig erweisen. Von der Anordnung der Unterbrechungsdienst ist grundsätzlich abzusehen, ebenso sind bestehende Haftbefehle zugunsten der innerhalb der gefestigten Frist sich Meldenden grundsätzlich aufzuheben.

Ausgeschlossen von Vorliegendem sind Ueberläufer zum Feinde. Ferner haben nicht freiwillig zurückkehrende Fahnenflüchtige auf einen späteren allgemeinen Strafverlaß nicht zu rechnen, vielmehr wird ihre Ausbürgerung erfolgen.

Der Erlass ist im Erlass gleichen Inhalts durch das kaiserliche Kriegsministerium mit Nr. 1694 III A vom 28. 5. 17 im Militärverordnungsblatt Nr. 23. Seite 135 veröffentlicht worden.

Die meisten der nach dem neutralen Auslande geflüchteten, auf die sich der Erlass bezieht, werden in augenblicklicher feindlicher Verdrängung, hervorgerufen durch starke feindliche Einbrüche des Krieges oder in der Hoffnung auf einen allgemeinen Strafverlaß nach dem Erlass gehandelt haben und sich der Tragweite ihrer unüberlegten Handlung und ihrer traurigen Lage erst nach vollzogener Flucht bewußt geworden sein.

Wer den Mut zur Rückkehr bis jetzt nicht gefunden hat, sollte die sich nur einmal bietende Gelegenheit, unter günstigen Bedingungen wieder Aufnahme im Vaterlande zu finden, nicht vorübergehen lassen. Andernfalls wird diesen Leuten, als Abtrünnige geachtet, ihre Deutschheit entzogen, ihr Vaterland für immer verfallen. Besonders die in Deutschland befindlichen Angehörigen der Fahnenflüchtigen sollen die Gelegenheit ergreifen, sie zur Rückkehr zu bewegen, sie der Familie, über die sie vielfach Kummer und Leid gebracht haben, wieder zuzuführen.

### Starker Gegenstoß im Osten.

Mitteilung des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 20. Juli.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern erreichte nach regem Vormarsch, der vorübergehend ein Nachlassen der Kampfaktivität zur Folge hatte, die Artillerielinie am Mittags an wieder ärmste Festigkeit. — Feindliche Vorstöße bei Lombartsde und östlich von Messines scheiterten.

An der Aisne-Front lebhafter Feuerzettel zwischen La Bassée-Kanal und Lens, besonders südlich von Loos. — Bei Cambesle nachts vorstehende englische Patrouillen wurden zurückgeworfen. — Auch bei Wondy griffen nach heftiger Feuerwelle die Engländer erneut an, ohne weitere Erfolge zu erzielen. — Südwestlich von St. Quentin erlitten die Franzosen bei dreimaligem, vergeblichen Angriff gegen die von uns gewonnenen Gräben betrübte Verluste.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Nordwestlich von Craonne nahmen mächtige und Garde-Truppen nach kurzer, starker Feuerwirkung Teile der französischen Stellung auf dem Winterberg. Der Feind leistete erbitterten Widerstand und hatte schwere Verluste. Über 375 Mann sind gefangen, zahlreiche Grabenwaffen als Beute eingebracht worden. Erst abends setzten Gegenangriffe der Franzosen ein; sie führten zu schweren nächtlichen Kämpfen, bei denen einige der von uns gewonnenen Gräben wieder aufgegeben wurden.

Bei den anderen Armeen, auch der Heeresgruppe Herzog Albrecht außer einigen für uns günstig verlaufenen Vorfeldgefechten keine besonderen Ereignisse.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Am 1. Juli hatte die russische Regierung in Ostgalizien einen Teil des russischen Heeres zur Offensive geführt, die nach spärlichen Anfangserfolgen infolge ungeheurer Verluste bald ins Stocken kam. Der russische Soldat, dessen Wunsch nach Frieden an fast allen Stellen unserer Front in Annäherungsversuchen Ausdruck fand, war wieder unions für die Entente gepopert worden.

In Erwiderung des Angriffs der Russen haben unsere Truppen gestern einen Gegenangriff begonnen. Unter persönlicher Leitung des prinzipalen Oberbefehlshabers brachen deutsche Armeekorps nach wirksamem Feuer vorbereitung durch deutsche und österreich-ungarische Artillerie gegen die russischen Stellungen zwischen Sereth und Blota Lips vor und stießen über drei starke Verteidigungspositionen durch. Der Feind hatte schwere, blutige Verluste und wich in Auflösung zurück. Bis zum Nachmittag waren einige Laufende Geländegewinne.

Bei Jocabstadt, Dünaburg und Smorgon sowie längs des Stochod und von der Blota Lips bis südlich des Dnjepr nahm die Feueraktivität teilweise erheblich zu. Eigene Vorstöße und gewaltsame Entzündungen führten mehrfach zu schönen Teilerfolgen. — Bei Nowica an der Lomnica sind neue starke russische Angriffe verlustreich abgelehnt worden.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph. In den Nordbalkanen stärkerer Feuer als in letzter Zeit. — Auch in den Bergen östlich des Beckens von Resnikowatz hat sich die Gefechtsaktivität gesteigert.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen und an der macedonischen Front nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

### Erfeldigung des Falles Öhring.

Wegen der von der französischen Regierung verfügten Verdrängung des stellvertretenden Gouverneurs von Logo Major a. D. v. Doering in ein Zivilgefängnis wurde vor kurzem deutscherseits eine Vergeltungsmassnahme ergriffen. — Diese Maßnahme erfolgte — wie erst jetzt bekannt wurde — zu einer Zeit, als die französische Regierung schon ihre Bereitwilligkeit erklärt hatte, die beiderseitige Behandlung inaktiver, nicht mit der Waffe in der Hand gefangener Offiziere grundsätzlich in beiderseitiger Weise zu regeln. Ein entsprechendes Abereinkommen wird in Kürze zwischen der deutschen und französischen Regierung getroffen werden und einer größeren Anzahl deutscher inaktiver Offiziere zugute kommen. Angeht dieser Sachlage soll die verhängte Vergeltungsmassnahme aufgehoben werden, wird jedoch sofort wieder in Kraft treten, wenn ein inoffizieller Besuch der schweizerischen Gesandtschaft in Paris nicht ergeben sollte, daß Major v. Doering nunmehr in einer Weise untergebracht und behandelt ist, die seiner hohen Stellung als stellvertretender Gouverneur einer deutschen Kolonie entspricht.

Reise U-Boot  
Czean: 21 000 B  
Unter den v  
bekanntester bewaff  
4500 Tz., von  
Dampfer, der aus  
Die Ladungen d  
soweit sie ermit  
Kohle und Zonen  
Der U-Boo

Der niederl  
gelegenheiten hat  
über den englisch  
holländischen Küst  
Entschluß seiner  
Land Genuttung  
welchem Umfang  
Vorbereitung vor

Nach einer an  
niederländische Re  
die Regierung; un  
unleugbare Verlet  
und Neutralität  
Der Gesandte ist  
sprechen, daß i  
gefallene gemäß  
Artikel 3 des Ver  
pflichtung der neu  
vollständig Genutz

Gegenüber der  
die Neutralitätsver  
machten Verlaß, d  
„Nieuwe Rotterdam  
Bericht des niederl  
Angriff englischer  
an der nordholländ  
der Angriff innerl  
hat. Nicht nur d  
gefallene gemäß  
Artikel 3 des Ver

Die Neutralitäts  
erwarten war, ha  
Mittel gefunden, d  
Neutralität zu re  
nämlich zu, daß di  
Schiffe seien in hol  
richtig sei, sie erklä  
Kriegsschiffe in der  
fügt die Verbindun  
Schelde benutzt hä  
zu hängen und dar  
wohl nicht möglich  
schiffe sich in der

Ein französisch  
Nach einer U  
ein deutsches U-  
Bauzweierdampfer  
Rittwinkel. Der  
Ratrosen sind umg

Volke-  
\* Verlängerung  
befanden sich aus  
der te Wochel in deu  
wende Besogene laut  
Wochel sind besond  
Firmen üblich. Die  
Krieges nicht einle  
nach Vreendigung  
spruch gegen den Ab  
des Bescheiß an ver  
gezugungen sein, dem  
Verjährung vorzun  
stimmt, daß in die  
31. Dezember 1916  
der Verjährungsfrist  
soweit eintreten, als  
sprüchen vor deutliche

Werkstat  
Sonnenaufgang  
Sonnenuntergang  
22. Juli, 1892 J  
1892 Staatssekretär  
Rechtslehrer und Polit  
Telles o. Billenron ge  
Grobe\* mobilgemachte

23. Juli. Unter  
nahme von Rostoff dur  
Zustandes. — 1914 Mitt  
Große Niederlagen der  
geschlagen, andere Teile  
Hagan und Paulus in  
Angriff auf die italieni  
den Raum zwischen O

Rein Auslands  
dem von inländische  
Reinhandel den vor  
kommen in verschied  
Reich in den Hande  
Breiten eingeführt  
Bermittlung hat ni  
rechtigter Unzufriede  
Es ist nunmehr ein U  
dabin erzielt worde  
Reich und Fleischwa  
im freien Verkehr de  
Durch eine Verordnu  
Unklarheit künftig au  
vom 1. August 1917  
aus dem Auslande e  
an Verbraucher keine  
landwäher geltenden

Freischloße  
Minister des Innern, J  
hallauschuß der dabi  
Riesernährungsamt h  
im Späthjahr in Ausl  
tionen. Von Sachfen  
— Rauhof. M  
das ganze Deutsche  
wirklicher heim Vehrerr

# Vom Seekrieg.

## Die tägliche U-Boot-Beute.

Amlich. W.F.B. Berlin, 20. Juli.

Neue U-Boot-Erfolge in der Biscaya und im Atlantischen Ozean: 21 000 Fr.-Reg.-T.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich ein unbewaffneter geladener Dampfer von mindestens 4500 T., von Fischdampfern gefischt, ein beladener Dampfer, der aus einem Geleitzuge herausgeschossen wurde. Die Ladungen der übrigen versenkten Schiffe bestanden, soweit sie ermittelt werden konnten, aus Stützmitteln, Kohle und Tonerde.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Der englische Neutralitätsbruch.

Der niederländische Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat dem Kaiserlichen Botschaften in Haag das tiefe Bedauern der niederländischen Regierung über den englischen Angriff auf deutsche Schiffe an der holländischen Küste ausgesprochen und dabei dem festen Entschluß seiner Regierung Ausdruck gegeben, von England Genugtuung zu verlangen, sobald feststeht, in welchem Umfang ein Übergriff auf die niederländische Hoheitsgrenze vorliegt.

Nach einer amtlichen Meldung aus dem Haag hat die niederländische Regierung durch ihren Gesandten in London die Regierung auf den Ernst des Vorfalles, bei dem eine unzulässige Verletzung der niederländischen Souveränität und Neutralität stattgefunden hat, aufmerksam gemacht. Der Gesandte ist außerdem beauftragt, die Forderung auszusprechen, daß die britische Regierung für das Vorgefallene gemäß dem Völkerrecht und insbesondere dem Artikel 3 des Vertrages über das Recht und die Verpflichtung der neutralen Mächte im Falle eines Seekrieges vollständig Genugtuung gewähren wird.

Gegenüber dem im englischen Admiralstabsbericht, der die Neutralitätsverletzung überhaupt nicht erwähnt, gemachten Vorwürfen, den Vorgang zu verschleiern, stellt der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ fest, daß der amtliche Bericht des niederländischen Marineministeriums über den Angriff englischer Kriegsschiffe auf deutsche Handelsschiffe an der nordholländischen Küste jeden Zweifel beseitigt, daß der Angriff innerhalb der Hoheitsgrenzen stattgefunden hat. Nicht nur die deutschen Schiffe, sondern auch die englischen Kriegsschiffe haben sich während der Kriegshandlungen innerhalb der Hoheitszone befunden. Wie zu erwarten war, hat inzwischen die englische Presse das Mittel gefunden, die schamlose Verletzung der holländischen Neutralität zu rechtfertigen. Die „Morning Post“ gibt nämlich zu, daß die holländische Behauptung, die deutschen Schiffe seien in holländischen Gewässern überfallen worden, richtig sei, sie erklärt aber, daß zu gleicher Zeit sich deutsche Kriegsschiffe in der Nähe befunden hätten. Und das Blatt fügt die Verdächtigung an, daß diese Kriegsschiffe wohl die Schelde benutzten hätten. — Es genügt diesen Anwürfen niedriger zu hängen und darauf hinzuweisen, daß der freche Überfall wohl nicht möglich gewesen wäre, wenn deutsche Kriegsschiffe sich in der Nähe befunden hätten.

### Ein französischer Patrouillendampfer versenkt.

Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ versenkte ein deutsches U-Boot am 19. Juli den französischen Patrouillendampfer „Edouard Corbière“ im östlichen Mittelmeer. Der Kommandant, ein Offizier und vier Matrosen sind umgekommen.

### Volks- und Kriegswirtschaft.

Verlängerung der Verzögerungsfrist für Wechsel. Es befinden sich aus der Zeit vor dem Kriege noch vielfach altertete Wechsel in deutschen Händen, die auf im Ausland wohnende Bezogene lauten, aber im Inland zahlbar sind. Solche Wechsel sind besonders im Warenverkehr mit polnischen Firmen üblich. Die Inhaber haben die Wechsel während des Krieges nicht einlösen können und rechnen erst auf Bezahlung nach Beendigung des Krieges. Da der wechselseitige Anspruch gegen den Akzeptanten in drei Jahren vom Verfalltage des Wechsels an verliert, würden die Inhaber in der Regel gezwungen sein, demnach die Handlung zur Unterbrechung der Verzögerung vorzunehmen. Der Bundesrat hat nun aber bestimmt, daß in die Frage kommenden Wechsel nicht vor dem 31. Dezember 1918 verfallen. Die Wirkung der Verlängerung der Verzögerungsfrist wird allerdings mit Sicherheit nur insoweit eintreten, als es sich um Geltendmachung von Ansprüchen vor deutschen Gerichten handelt.

### Werkblatt für den 22. und 23. Juli.

Sonnenaufgang 5<sup>h</sup> 57<sup>m</sup> | Mondaufgang 8<sup>h</sup> 11<sup>m</sup> (9<sup>h</sup> 21<sup>m</sup>)  
Sonnenuntergang 9<sup>h</sup> 59<sup>m</sup> | Monduntergang 9<sup>h</sup> 31<sup>m</sup> (10<sup>h</sup> 31<sup>m</sup>)  
22. Juli. 1892 Napoleon II., Herzog von Reichstadt gest. — 1892 Staatsstreich des Inneren Karl Desfrier gest. — 1898 Reichsleiter und Politiker Rudolf v. Smetz gest. — 1909 Kaiser Teles. v. Milencron gest. — 1914 Flottenparade über 216 „zur Probe“ mobilgemachte Kriegsschiffe vor dem englischen König.  
23. Juli. Kaiser Osk. von Serbien gest. — 1840 Übernahme von Passat durch die Preußen. Ende des päpstlich-habsburgischen Zustandes. — 1914 Ultimatum Österreich-Ungarns an Serbien. — 1918 Große Niederlagen der Russen: die 8. Armee wird bei Schaulen geschlagen, andere Teile zwischen Weichsel und Dniepr; die Festungen Wagan und Pultusk werden erobert. — Österreich-ungarischer Angriff auf die italienische Ostküste. — Die Deutschen übersteigen den Aarav zwischen Ostrolens und Baital.

Rein Auslandsfleisch mehr im Kleinhandel. Neben dem inländischen Vieh stammenden Fleisch, das im Kleinhandel den vorgeschriebenen Höchstpreisen unterliegt, kommen in verschiedenen Städten kleinere Mengen von Fleisch in den Handel, die aus dem Auslande zu teureren Preisen eingeführt waren. Die dadurch entstehende Verwirrung hat nicht selten zu Schwierigkeiten und berechtigter Unzufriedenheit der Bevölkerung Anlaß gegeben. Es ist nunmehr ein Übereinkommen der beteiligten Stellen dahin erzielt worden, daß vom Auslande eingeführtes Fleisch und Fleischwaren anderweit vermerkt werden und im freien Verkehr des Kleinhandels nicht mehr erscheinen. Durch eine Verordnung des Reichsanstalters ist, um jede Unklarheit künftig auszuschließen, angeordnet worden, daß vom 1. August 1917 ab auch für (wirklich oder angeblich) aus dem Auslande eingeführtes Fleisch bei der Abgabe an Verbraucher keine höheren Preise als die für die Inlandsware geltenden gefordert werden dürfen.

Freischloße Wochen in Sicht! Der badische Minister des Innern, Freiherr von Bodmann, hat dem Haus- und Landesausschuß der badischen Zweiten Kammer mitgeteilt, das Kriegsernährungsamt habe die Einführung freischloßer Wochen im Spätjahr in Aussicht genommen, um den Viehbestand zu schonen. Von Sachsen aus wird diese Anknüpfung beabsichtigt.

Rauhof. Mit dem bedeutenden 1. August 1914 hat das ganze Deutsche Volk eine Lehre begonnen, wie sie wohl wichtiger sein dürfte als an seinem Vorgesetzten zu lernen.

In wenigen Tagen läßt sich dieser Tag zum dritten Mal und noch immer werden wir nicht freigesprochen. Aus Papier lernen wir Bindfaden und Stoffe herstellen — die Brenneifel soll uns die Baumwolle ersetzen u. i. f. Es gibt aber auch Rohstoffe, welche wir gezwungen waren aus dem Ausland zu beziehen, trotzdem wir dieselben ebenlogut bei uns herstellen vermögen. Dies trifft in erster Linie bei der Seidenraupenzucht zu. Es gibt wohl nichts einfacheres, als die Seidenraupenzucht zu betreiben und sich spielend leicht in wenigen Monaten des Jahres einen angemessenen Nebenverdienst zu verschaffen. Einen kleinen zugreifen, möglichst wärmeren Raum und eine Anlage, die sich jeder selbst herzustellen vermag, genügt. Die einzige Schwierigkeit bietet die Ernährung. Zahlreiche Versuche im Volantischen Garten zu Dahlem bei Berlin, die Blätter der Schwarzwurzel als Ersatz zu reichen, schlugen fehl. Die Blätter des weißen Maulbeerbaumes sind das einzig brauchbare Futter für die Seidenraupe und dürfte es auch bleiben. Herr Schuldirektor Schäfer, welcher schon seit einigen Jahren als Vorkurs im Schulgebäude Seidenraupen züchtet und hierzu die Blätter der im Schulhof äußerst gut entwickelten Maulbeerbäume verwendet, gibt jedem unter Vorkaufs seiner Raupenzucht gerne Auskunft und wird auch dafür Sorge tragen, daß Interessenten junge Maulbeerbäumchen zwecks Anpflanzung zur Verfügung gestellt werden. Erwähnenswert ist noch, daß bei Ausnützung der beiden Maulbeerbäume im Schulhof jährlich 6 Mio. Cocon erzeugt werden können, für welche sofort ohne umständliches Sandeln a. No. 70 Mark bezahlt werden; demnach sind in den 3—4 Sommermonaten mehr als 400 Mark daran zu verdienen. Eine rege Beteiligung wäre äußerst wünschenswert.

Rauhof. Zur Beaufsichtigung und Ueberwachung der außerhalb der Lage beschäftigten Kriegsgefangenen, zur Verhinderung von Sabotage, von Ausflüchten, Fluchversuchen, Unbittmähigkeiten der Kriegsgefangenen gegen Einwohner usw., zur Wiedereröffnung flüchtiger Kriegsgefangener, zur Unterhaltung aller Maßnahmen, die zum Schutze deutschen Eigentums oder deutscher Bewohner getroffen sind, ferner zum Schutze der Feldfrüchte vor Entwendung oder Beschädigung durch jedermann, zur Sicherung industrieller Anlagen, Verheerungsanlagen, gegen Zerstörung oder Beschädigung, überhaupt zur Verhütung jeder Zerstörung oder Beschädigung von Gegenständen, die für die Kriegsführung oder der Kriegswirtschaft oder für die Erhaltung unseres Wirtschaftslebens von Bedeutung sind, werden in verschiedenen Orten des Reichsbezirks Patrouillen untergebracht. In Erfüllung dieser Aufgaben steht den Angehörigen dieser Patrouillen das Recht zum Waffengebrauch und zur Festnahme in bestimmten Fällen zu. Bemerkenswert ist, daß die genannten Patrouillen diese Ueberwachungstätigkeit nicht nur auf den Patrouillengängen selbst, sondern auch sonst jederzeit auszuüben haben, daß sie sich also immer im Dienste befinden, wenn sich irgend ein Anlaß zum Eingreifen bietet. Wachtschutz oder Dienstaufzug ist hierzu nicht erforderlich. Die Patrouillen sind in bestimmten Fällen berechtigt, auch gegen Personen aus der Bevölkerung, wenn diese bei Verstößen gegen bezeichneter Art angetroffen werden, einzuschreiten. An alle Behörden und Bewohner ergeht das Ersuchen, die Patrouillen in ihrer Tätigkeit tatkräftig zu unterstützen und durch unverzügliche Mitteilung etwaiger Vorkommnisse die Maßnahmen so vollkommen als nur möglich mit durchzuführen zu helfen.



Mit dem „Eisernen Kreuz“ II. Klasse  
werden ausgezeichnet:  
**Goldt Richard Quas**  
Jah.-Nog. 104. 8. Komp.  
(Ehrl. des Herrn Kapellmeisters Franz Quas, Rauhof, Grimmau.)  
**Minister Reinhold Zerke** aus Rauhof  
Minerwerfer-Bez. Nr. 8. 2. Komp.

Reine letzten Bestenungen in den Schaufenstern mehr. Viele Bekanntheitsgeschäfte haben, um die übliche Ausstattung der Schaufenster auch in der Kriegszeit fortführen zu können, hierfür leere Packungen vermaht. Vieles hat dies aber die Wirkung hervorgerufen, daß die Käufer irreführt und nach vergeblichen Kaufversuchen enttäuscht wurden. Manche Geschäftsinhaber weisen aus diesem Grunde durch besondere Tafeln ausdrücklich darauf hin, daß die Verpackungen leer sind. Die Volkswirtschaftliche Abteilung des Kriegsernährungsamts bezeichnet es indes trotzdem als wünschenswert, wenn gegen solche, wenn auch oft unbewusste Irreführung der Bevölkerung vorübergehende Bestimmungen getroffen werden. In Oberfeld 3. B. ist dies bereits durch Anordnung der dortigen Preisprüfungsstelle geschehen. Diese hat eine Bekanntmachung auf Grund der Preisprüfungsverordnung erlassen, worin den Geschäften, die Lebensmittel und Genussmittel verkaufen, verboten wird, Waren, die verkauft oder für den Verkauf gepackt sind, oder Fässer, Behälter oder Packungen solcher Waren in den Schaufenstern oder im Laden auszustellen. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Für Frühkartoffeln, die seit 1. Juli vom Reich öffentlich bewirtschaftet werden, hat die Sachliche Landeskartoffelstelle einen Erzeugerhöchstpreis von 10 Mark für den Zentner festgesetzt. Dieser Satz ist den Höchstpreisen für den Kleinhandel zugrunde gelegt worden. Bei Mengen von 1 bis 10 Zentnern dürfen 10 v. H. hinzugezogen, mithin für den Zentner bis zu 11 Mark gefordert werden. Handel dagegen nur ein pfundweiser Verkauf von Frühkartoffeln, wie es häufig der Fall sein wird, so können auf obigen Erzeugerpreis bis zu 25 v. H. aufgeschlagen werden, d. h. es dürfen — unter Abrechnung von vollen Pfennigen nach oben — für 1 Pfund 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> — 13 Pfg., für 2 Pfund 25 Pfg., für 3 Pfund 38 Pfg., für 5 Pfund 63 Pfg., für 10 Pfund 1,25 Mk. usw. Höchstens verlangt, geboten und bezahlt werden. Ueberführungen dieser Höhe müssen die in der Bekanntmachung angegebene strenge Bestrafung finden. Sie gelten voraussichtlich bis Mitte August, dann werden sie herabgesetzt werden.

Erschwerung in der Kartoffelversorgung. Kaum beginnt die Ernte der Frühkartoffeln, so wird auch schon gemeldet, daß einzelne Gebiete sich durch Auszubehorde absperrten. Heute werden solche Verbote aus Jilau und Altenburg (Stadt) gemeldet. — Was soll mit dem erzeugungsarmen Bezirk werden, wenn Ueberführungen jenen nichts zukommen lassen?

Preis der Frühkartoffeln. Das Kriegsernährungsamt teilt mit: Vom 17. Juli 1917 an bis auf weiteres beträgt der Höchstpreis für Frühkartoffeln im Kleinverkauf 15 Pfg. für das Pfund. — Vielleicht ist das Kriegsernährungsamt nun auch so freundlich, Frühkartoffeln herbeizuschaffen. Bis jetzt haben wir bei uns noch nichts davon gekostet!

Die königlichen Forstrevierverwaltungen sind durch ministerielle Verordnung angehalten worden, häufig bis auf weiteres das Brennholz dem Bezirksverbande zur Verfügung zu stellen. Es ist insoweit zwecklos, sie um Lieferung von Brennholz anzugehen.

Arbeitsregelung im Textilgewerbe. Eine Bekanntmachung über die Arbeitsregelung in den Web-, Wirk- und Strickwaren herstellenden Gewerbebetrieben erlassen die Stellvertretenden Generalkommandos.

Zur Vermeidung von Waldbränden seien Ausflüchter, Beeren- und Pilzhammer und Waldbarbeiter dringend zur Vorsicht im Umgang mit Feuer ermahnt. Ein noch glimmender Zigaretten- oder Zigarrenstummel, ein brennendes Streichholz kann, achlos weggeworfen, Waldbrände verursachen und wertvolle Holzbestände auf weite Strecken vernichten. Aber nicht nur im Walde ist Vorsicht mit Feuer geboten, sondern auch im Haus und Hof, in der Nähe der reifen Kornfelder, an Hecken, Scheunen, Holzschuppen, Strohs-, Heu- und Holzlagern. Erwachsene ist Vorsicht und achtet auch auf die Kinder! Jeder Wert, der leicht fahrlässig vernichtet wird, ist eine Einbuße an unserem Volksvermögen und fehlt uns zu unserem Siege über unsere Feinde.

Seit mehreren Tagen kann ein erheblicher Teil der sächsischen Papierfabriken nicht mehr arbeiten, weil trotz aller Zugaben der maßgebenden Stellen die Kohlen ausgeblieben sind.

Den Mut zur Anzeige bei Höchstpreisüberführungen empfiehlt jetzt auch der Stadtrat von Goltha als bestes Mittel zur Vermeidung der Ueberführungen. Ein Golthauer Bürger veröffentlichte eine Klage über die Nichtbeachtung der Höchstpreise durch die Händler. Darauf erwiderte der Stadtrat folgendes: „Die Zustift zeigt, daß die Verbraucher trotz wiederholter Hinweise und Aufklärungen immer noch nicht begriffen haben, daß sie selbst die stärkste Waffe gegen zu hohe Preisforderungen in der Hand haben. Eine Anzeige wegen Ueberführung von Höchstpreisen oder wegen wucherischer Preise verfehlt die Behörde in die Lage, dem Händler sofort die Handels-erlaubnis zu entziehen. Die wenigen Beamten des Stadtrates sind viel zu beknüppelt, als daß ihnen die Beendigung der Ueberführung dienen werden. Die Verbraucher müssen den Mut finden, eine Anzeige zu machen, sonst bleiben die Behörden gegen die gerügten Mißstände machtlos.“

Die Frage der Neuorientierung in Sachsen. Aus Dresden war der „Adm. Jg.“ gemeldet worden, daß das Gesamtministerium unter dem Vorsteh des Königs in einer Sonderprüfung Stellung zu den Vorgängen im Reich genommen habe. Diese Nachricht ist falsch. Es hat weder eine Stellungnahme zu der verfaßten Wahlrechtsänderung in Preußen, noch überhaupt eine Gesamtministerialprüfung stattgefunden. Auch sonst sind keinerlei auf das sächsische Wahlrecht bezügliche Schritte getan worden. Auf alle Fälle wird in Sachsen nach Friedensschluß zunächst auf Grund des bestehenden Wahlrechtes eine neue Zweite Kammer gewählt werden.

Das Brot wesentlich teurer. Das Brot der neuen Ernte wird nordwärts aus Weizen von derselben hohen Ausmahlung bestehen wie das jehige Brot. Es wird aber wesentlich teurer sein, da u. a. die Frühdrückprämie das Mehl verteuert. Solange das Ergebnis der Ernteeuroschätzung noch nicht vorliegt, wird sich auch an der Zusammenlegung des Brotes nichts ändern.

„Sie werden wieder alle jall.“ Diese schlichten, aber trostlichen Worte gab dieser Tage ein aus dem Felde auf Ernteurlaub heimgekehrter Ortsbesitzer in der Rommaler Pflanzung einem Soldaten zur Antwort auf dessen Frage, wie es mit der Ernte stehe. Schwarzleber und Miesmacher glaubten infolge des trockenen Sommers der Meinung sein zu müssen und demühten sich, diese auch anderen Leuten beizubringen, daß die zu erwartenden Ernteträge ein weiteres Durchhalten nicht möglich erscheinen ließen. Um so tröstlicher dabei die angeführten Worte aus facherständigem Munde und überzeugtem Gewissen. Freilich wäre es zu wünschen gewesen, daß einige der in diesem Sommer ausgebliebenen Niederschläge zur richtigen Zeit eingetreten wären. Sie wären vielleicht infolge dessen, die Ernte ganz erheblich zu steigern. Im allgemeinen aber bewahrheitet sich auch diesmal wieder die alte Erfahrung, daß ein trockenem Jahr den Ernteträgen viel weniger Schaden zufügt als ein nasses. Gewiß läßt die Drohvermutungen auf laubigen, kieseligen Böden heute viel zu wünschen übrig und die Beerenfrüchte geben zum Teil ebenfalls nicht die versprochenen Erträge. Dafür ist der bis jetzt angeordnete Hagefischaden an allen Frätschen ein ganz mäßiger und das Getreide hat durch Lagerungen und Schimmelbildung nirgends gelitten. Das Kartoffelkraut aber hat seit Jahren nicht so ein gelundes Aussehen gezeigt, wie gerade diesmal. Ebenso stehen Rüben und Möhren auf besseren Böden recht gut. Die Witterung vermag es eben wie allen Menschen auch allen Pflanzen nicht recht zu machen, und wenn zehn Arten Vorteil aus ihr ziehen, werden andere unter ihr zu leiden haben. So war es schon früher und so bleibt es in der Natur. Daher keine unnötigen Sorgen, sondern ruhig Blut. Wir werden wieder alle jall.

Die Zeit der hellen Nächte ist nun bald wieder vorbei. Im sächsischen Deutschland ist es schon der Fall. Im mittleren Deutschland auf der Linie Kassel, Leipzig, Breslau endigt diese Zeit mit dem 20. Juli. Nun kommen auch die Abende wieder an länger zu werden und die Zeit ist vorbei, da man kein künstliches Licht nötig hatte, zumal ja durch die schöne Einrichtung der Sommerzeit der Tag für uns um eine Stunde früher endet.

Billige Schweine! Noch nie fanden Ferkel in verschiedenen Gegenden Deutschlands so niedrig im Preise, als jetzt. In Ost- u. B. wurden die in großer Zahl angefahrenen Ferkel mit höchstens 26 Mk. für große Tiere, 9 bis 12 Mk. dagegen für das Paar kleinster Tiere bezahlt. Keimlich lag die Sache auf dem letzten Ferkelmarkt in Naumburg a. Saale. Dort sind sogar Schweine zu 2 bis 3 Mk. für das Stück verkauft worden, und die Züchter haben die meisten wieder mit nach Hause genommen.



Deutscher Reichstag.

(116. Sitzung.) C.B. Berlin, 19. Juli.

Der sechste deutsche Reichstagskanzler ist heute in dieser feierlichen Eigenschaft zum ersten Male aufgetreten. Ein Fremder war Dr. Michaelis an dieser Stelle nicht. Als Leiter der Reichsgetreidestelle hatte er hier schon wiederholt und zwar nicht ohne Erfolg...

Sitzungsbericht.

Das Haus ist sehr stark besetzt. Am Tische des Bundesrates sitzt an der Spitze der neue Reichstagskanzler Dr. Michaelis, neben ihm die Staatssekretäre des Reiches und die meisten preussischen Minister. Präsident Dr. Koepf eröffnet um 3 1/2 Uhr die Sitzung mit einer Ansprache...

Reichsfinanzier Dr. Michaelis

nimmt nun das Wort. Er beginnt: Nachdem Seine Majestät der Kaiser mich zum Amte des Reichsfinanziers berufen hat, habe ich heute zum ersten Male die Ehre, mit dem hohen Hause in Verbindung zu treten. In erster Linie ist die zentralisierende Last auf meine Schultern gelegt...

aus sprechen. Wir weisen den Vorwurf, daß der U-Boot-Krieg völkerrechtswidrig ist, zurück. England hat uns die Waage in die Hand gedrückt durch seine völkerrechtswidrige Seeblockade. Unsere schwache Offnung, daß Amerika an der Spitze der Neutralen der englischen Rechtswidrigkeit Einhalt gebieten werde, ist eitel gewesen...

Wie lange noch? Damit komme ich zu dem Kernpunkt der heutigen Verhandlungen. Deutschland hat den Krieg nicht gewollt; es ist nicht in den Krieg gezogen, um Eroberungen zu machen und seine Macht gewaltsam zu vergrößern...

Wenn die Feinde ihre Eroberungsgehrnisse aufgeben haben und Verhandlungen wünschen, dann wird das deutsche Volk darin einig sein, daß wir mit dem Gegner ehrlich und friedensbereit in Verhandlungen treten.

Wir haben müssen wir ruhig und geduldig und mutig ausbarren. Die Zeit, in der wir gegenwärtig leben, ist auf dem Gebiet unserer Ernährung die schwerste, die wir bisher durchgemacht haben. Das hatten wir im voraus gemerkt. Nun hat die Trockenheit auch noch das Wachstum zurückgehalten und es hat in der Tat vielfach bittere Not gebrüht...

dem Gebiet unserer Ernährung die schwerste, die wir bisher durchgemacht haben. Das hatten wir im voraus gemerkt. Nun hat die Trockenheit auch noch das Wachstum zurückgehalten und es hat in der Tat vielfach bittere Not gebrüht...

die Bevölkerung wird wieder reichlich versorgt werden können. Wir haben die schmerzliche Erfahrung machen müssen, daß infolge der Kriegswirtschaft das Verhältnis zwischen Stadt und Land ein trübendes erfahren hat. Hier muß unbedingt Wahrung erfolgen. Der Landwirtschaft dürfen in dem neuen Wirtschaftsplan nicht wieder, wie im Vorjahre, für Vieh und Pferde so geringe Futtermengen zugewiesen werden...

inneren Politik Ich will nur folgenden sagen: Nachdem die allerhöchste Vollmacht vom 11. Juli erlassen, stelle ich mich selbstverständlich auf deren Standpunkt. (Bravo.) Ich halte es für wünschenswert, daß das Vertrauensverhältnis zwischen dem Parlament und der Regierung dadurch enger wird, daß Männer in leitende Stellen berufen werden, die neben ihrer persönlichen Eignung für diese leitenden Stellen auch das volle Vertrauen der großen Parteien der Volkvertretung genießen. (Beifall.) Selbstverständlich ist alles das nur unter der Voraussetzung möglich, daß von der anderen Seite anerkannt wird, daß das verfassungsmäßige Recht der Reichsleitung zur Führung in der Politik nicht eingeschränkt werden darf. Ich bin nicht willens, mir die Führung aus der Hand nehmen zu lassen. (Beifall rechts.)

Die Ausdrücke. Abg. Fehrenbach (Zentr.) legt im Namen des Zentrums der Sozialdemokraten und der Volksparteier die bekannte Kriegskriegsentscheidung dieser Parteien vor, wonach der Reichstag einen Frieden der Selbständigkeit und der dauernden Befriedigung der Völker erstrebt. Der Reichstag tritt jetzt damit, so führt der Redner aus, aus seiner Zurückhaltung heraus und verurteilt die Bereitwilligkeit des deutschen Volkes. Zu einem für alle Beteiligten, für Freund wie Feind, ehrenvollen Frieden. Er macht kein Friedensangebot, das in Sache der Regierungen. Er macht aber eine Friedensforderung. Er fordert die feindlichen Völker in feierlicher Weise auf, sich von dem gleichen Friedenswillen befehlen zu lassen. Seine Ansicht geht in Übereinstimmung mit dem Reichstagskanzler auf einen Frieden der Selbständigkeit. Nicht Eroberungen, nicht Vergewaltigung, sondern Rückkehr zur Friedensarbeit. Hinsichtlich der inneren Politik fordert der Redner die Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen.

Die Resolution der unabhängigen Sozialdemokraten wurde abgelehnt. Die Resolution der unabhängigen Sozialdemokraten wurde abgelehnt.

Die Friedensresolution angenommen! Ueber die Resolution des Zentrums, der fortschrittlichen Volkspartei und der sozialdemokratischen Fraktion wurde namentlich abgestimmt. Von 347 Abgeordneten stimmten für die Resolution 214, dagegen 116 Abgeordnete, 17 enthielten sich der Abstimmung. Die Resolution ist somit angenommen.

Reichstagschluß bis zum Herbst. Endgültige Annahme der Kriegskredite. (117. Sitzung.) C.B. Berlin, 20. Juli.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst keine Anfragen. Einige Beschwerden der Unabhängigen Sozialisten über Verbote von Versammlungen und Unterbindung der Verbreitung von Flugchriften werden von verschiedenen Regierungsvertretern als unbegründet zurückgewiesen.

Abg. Dr. Müller-Reinigen (Vorführ. Sp.) führt aus, die Erfahrungen dieses Krieges zwängen dazu, der körperlichen Auszubildung in der Jugendberufshilfe mehr Recht als bisher einzuräumen und die Schulpläne entsprechend zu ändern. Welche einschneidenden Schritte sind hier bisher getan? Sind die Vertreter der großen Organisationen, die sich bisher freiwillig und verbittensvoll der Vorbereitung der Jugend für den Wehrdienst gewidmet haben, wie die Deutsche Turnerschaft, gutachtlich gehört worden und sollen ihre berechtigten Interessen bei der Neuregelung hinreichend gewahrt werden? Oberst v. Brückberg antwortet, daß eine gezielte Regelung angestrebt wird. Das Kriegsministerium ist hiesig mit den Organisationen, die sich wie die Deutsche Turnerschaft auf dem Gebiete der militärischen Vorbildung der Jugend verdienstvoll betätigt haben, Hand in Hand gearbeitet, und wird sie auch weiter zur Mitarbeit heranziehen.

Auf eine Beschwerde des Abg. Dente (U. Sp.) erklärt Oberst Marquardt, daß eine grundsätzliche Befreiung der Vertrauensleute der Arbeiterchaft von der Eingabe aus militärischen Gründen unmöglich sei. Die Abg. Dr. Streilemann und Dr. Stubmann (natl.) fragen an, welche Stellung der Reichstagskanzler gegenüber dem

europäischen Neutralitätsbündnis vom 15. Juli 1917, dem eine Anzahl deutscher Danbelschiffe an der holländischen Küste innerhalb des niederländischen Hoheitsgebietes zum Spier gefahren ist, einzunehmen gedenkt? Direktor im auswärtigen Amt Krieger sagt, daß Einzelheiten über den deutschen Überfall in holländischen Hoheitsgebieten noch nicht vor-

liegen. Nach einer amtlichen Mitteilung des niederländischen Marinedepartements haben englische Seestreitkräfte in den holländischen Territorialgewässern vier deutsche Schiffe weggenommen und zwei auf den Strand geleitet, von denen eines unter dem Schutze des niederländischen Untersuchungsschiffes geankert hatte. Bei diesem Überfall sind leider auch mehrere brave deutsche Seeleute getötet und verwundet worden. Die deutsche Regierung hat sofort eine Untersuchung durch den deutschen Konsul in Rotterdam angeordnet. Diese ist schon abgeschlossen, die Akten treffen heute oder morgen hier ein.

Die niederländische Regierung hat noch vor diesem Schritt mehrere Gesandten ihr tiefstes Bedauern über den englischen Überfall ausgesprochen und zum Ausdruck gebracht, daß sie volle Genugtuung von England verlangen werde (Beifall.) Weiter hat der deutsche Gesandte im Haag auftragsgemäß der niederländischen Regierung mitgeteilt, wie zweifellos nicht daran, daß sie von England wegen der unerhörten Verletzung ihres Hoheitsgebietes gebührende Entschädigung, volle Genugtuung und die bindende Zusicherung gegen eine Wiederholung solcher Vorfälle verlangen und durchsetzen werde. (Lebhafter Beifall.) Wie Genugtuung erwarten wir sofortige Zurückgabe der in den niederländischen Territorialgewässern geankerten Schiffe nebst Ladung, vollen Ersatz für die untergegangenen Schiffe und sofortige Entschädigung für die verletzten deutschen Seeleute oder deren Hinterbliebenen.

Die niederländische Regierung hat noch vor diesem Schritt mehrere Gesandten ihr tiefstes Bedauern über den englischen Überfall ausgesprochen und zum Ausdruck gebracht, daß sie volle Genugtuung von England verlangen werde (Beifall.) Weiter hat der deutsche Gesandte im Haag auftragsgemäß der niederländischen Regierung mitgeteilt, wie zweifellos nicht daran, daß sie von England wegen der unerhörten Verletzung ihres Hoheitsgebietes gebührende Entschädigung, volle Genugtuung und die bindende Zusicherung gegen eine Wiederholung solcher Vorfälle verlangen und durchsetzen werde. (Lebhafter Beifall.) Wie Genugtuung erwarten wir sofortige Zurückgabe der in den niederländischen Territorialgewässern geankerten Schiffe nebst Ladung, vollen Ersatz für die untergegangenen Schiffe und sofortige Entschädigung für die verletzten deutschen Seeleute oder deren Hinterbliebenen.

Die Kreditvorlage wird in dritter Lesung gegen die Stimmen der U. Sp. angenommen. Die Vorlage über den Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte wird an den Ausschuss zurückverwiesen, die Vorlage über die Fürsorge für die Kriegsgefangenen in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Die Schlußansprache des Präsidenten gibt einen Überblick über die Tätigkeit des Hauses im verflochtenen Tagungsabschnitt. Präsident Dr. Koepf schließt: Uns alle befehlt die gleiche Vaterlandsliebe und in uns allen lebt der unerschütterliche Entschluß, alles hinzugeben bis zu dem großen Tage, an dem ein neuer Lebensinterim sicherer Frieden möglich ist. Möge die Einigkeit der Nation das Wahrgeliebte sein, unter dem wir dem glücklichen und von uns allen erstrebten Ziel zuleuern. Gott schütze Oer und Flotte, Gott schütze Kaiser und Vaterland! (Lebhafter Beifall.) Ich schlage vor, die nächste Sitzung am Mittwoch, den 28. September, nachmittags 3 Uhr, abzuhalten, und ich erbitte die Ermächtigung, falls sich die Notwendigkeit ergibt, den Reichstag schon früher einzuberufen zu dürfen.

Abg. Ledebour (U. Sp.) widerspricht dem Vorschlag, das Haus aber stimmt der Anregung des Präsidenten zu, der darauf die Abgeordneten mit besten Wünschen für die Rubenszeit entläßt.

Des sechsten Kanzlers erste Rede. Stimmen der Presse.

Schlacht und schamlos gab sich der Nachfolger Dr. v. Bethmann Hollweg bei seinem ersten Auftreten im Reichstage. Keine löbliche Phrase, kein romantisches Wortgeflüster. Aber gebeterischer Wille zur Pflicht und unantastbares Vertrauen auf unsere gute Sache klangen aus dem ohne rhetorische Kunststücke zusammengefügten Sätzen. Ein Mann, der unverkennbar die besten Eigenschaften seiner Lebensart durch die preussische Beamten-Tradition härte, aber gleichzeitig sich das Verständnis für Entwicklung und zeitgemäße Erfordernisse nicht verbannte, sondern gelassen ist, in eifriger Arbeit für inneren Frieden und äußere Sicherheit des Reiches seine Kraft bis an die Grenzen des Möglichen aufzusammeln. Das war der Eindruck dieses ersten bedeutungsvollen Tages nach seiner Ernennung trotz des beschiedenen, nicht mit funkelnden Einfällen aufgeputzten Rahmens, in den er seine Erklärungen schloß. Untenstehend einige Urteile der Presse über die Rede:

Kreuzzeitung: Mit lobenswerter Entschiedenheit erklärte der Reichstagskanzler, daß er durchaus willens ist, die Führung der Politik in der Hand zu behalten. Wir hoffen und wünschen, daß ihm dies gelingen wird. Freilich ist es von vornherein in eine etwas schwierige Lage geraten, als seine an sich beherrschende Erklärung zu der Kriegskriegsentscheidung des Zentrums, der fortschrittlichen Volkspartei und der sozialdemokratischen Mehrheit von den Rednern dieser Parteien im Sinne einer Festslegung des Kanzlers auf die Entscheidung aufgegeben wurde, von der wir unmöglich glauben können und wollen, daß sie der Meinung und dem Willen des Herrn Dr. Michaelis vollkommen entspricht.

Deutsche Tageszeitung: Wir haben von dem neuen Kanzler gestern gute Worte gehört, deren Eindruck durch den hohen Ernst, von dem sie getragen waren, verstärkt wurde und die seine tiefe Auffassung von der Größe seiner Aufgabe zeigen. Wir erkennen die Schwierigkeiten seiner Lage an und sind darum bereit, unsere Zweifel und Sorgen, die wir namentlich in der Friedensfrage nicht unterdrücken können, zurückzustellen. Wir warten ab, wie und wohin er seinen Kurs steuern wird.

Tägliche Rundschau: Wer eine schöne Rede nach dem Muster Bethmanns, der zu den besten Rednern des Hauses gehört hatte, oder nach dem unergessenen Vorbilde des Fürsten Bülow erwartet hatte, kam nicht auf seine Rechnung; aber der Sache hat Dr. Michaelis mit seiner Rede genügt. Indem er der Reichstagsentscheidung einige Schwächen einräumte, verlangte die Sicherstellung der Grenzen des Deutschen Reiches für alle Seiten, glaube sie im Rahmen der Entscheidung wahrnehmen zu können und betonte, daß er nicht willens sei, sich die Führung aus der Hand nehmen zu lassen. Wie das alles möglich ist, muß sich ergeben, wenn die Waffen und unsere Belinde gesprochen haben.

Germania: Herr Dr. Michaelis stellt sich unserem Empfinden nach auf den Punkt, auf dem Herr von Bethmann endigte, er lenkt den Kurs auf einer mittleren Spur, die weiter links orientiert ist, als es früher im Deutschen Reich der Brauch war, er geht aber dabei keinen Schritt, zunächst wenigstens, aber das hinaus, was sein Vorgänger bisher ausgereichen bereit war.

Kölnische Zeitung: Was der Reichstagskanzler in seiner Klugung aller inner- und außerpolitischen Umstände gesagt hat, war das, was ein so kluger Mann unter gewissenhaftester

reids. 13 Bände, auf mehr als 500... Theater. Leipzig. Lindhardt. Wurzeln. Familienpende. heit

SLUB Wir führen Wissen.

**Abwägung aller maßgebenden Faktoren lagen mußte.** Er hat aus der inneren Logik der Lage gesprochen, hat nicht — was ihm offenbar nicht wichtig — durch Schwung und Feuer der Rede mitzureisen gesucht, hat nicht überreden, sondern überzeugen wollen, und er hat vor allem danach gestrebt, durch seine Rede nach der Zusammenfassung bestimmter Auffassungen und Richtungen zu fühlen. Ein ernster Mann, der auch in amtlicher Rede ausdrücklich seine religiöse Grundstimmung bekundet, hat in ersten Stunden nüchtern und sachlich abgemessen, wie wir der Gesamtlage gegenüberzustehen haben.

**Frankfurter Zeitung:** Die ganze Welt wird hören, daß sich der deutsche Reichskanzler in ausdrücklicher hervorgehobener Übereinstimmung mit den Führern zu einem Frieden der Verständigung, des Ausgleichs und der Versöhnung der Völker bekannet. Der deutsche Reichstag hat das lange verfehlte Wort „Verständigungsfrieden“ sich zu eigen gemacht; die Regierung hat erklärt, daß sie ihre Politik fortan zu diesem Ziele hinlenken werde. Dies also und nichts anderes ist der Wille der Reichsleitung, des Parlaments und des deutschen Volkes.

**Berliner Tageblatt:** Es ist nicht gut möglich, die Friedensresolution verschiedenartig aufzufassen und hinterher zu behaupten, sie habe doch vielleicht, ein ganz klein wenig, die Tür für eine Annexionspolitik offengelassen, einen Eroberungsfrieden nicht mit voller Entschiedenheit abgelehnt. Die Resolution ist klar, und indem Herr Michaelis seine Ziele dem „Rahmen“ dieser Erklärung anpaßt, hat er sich unwiderruflich auf den Standpunkt der Annexionsgegner gestellt.

**Vormärz:** Der neue Reichskanzler, Herr Michaelis, hat die Macht der Tatsachen anerkannt und das Friedensprogramm des Reichstags angenommen. Als Redner hat er enttäuscht. Herr Michaelis hielt eine richtige, den Umständen angepaßte Geheimratsrede, die weder in der Form noch im Inhalt etwas Außerordentliches bot. Vielleicht hat die Befangenheit des großen Augenblicks die Rednergabe, die man ihm sonst nachsagt, beeinträchtigt. Im ganzen hatte man den Eindruck eines Mannes, der tastend seinen Weg sucht. Er wird es nicht leicht haben.

Ob der Kanzler sich bedingt oder unbedingt auf den Boden der sog. Friedensresolution des Zentrums, der Sozialdemokraten und der Fortschrittlichen Volkspartei gestellt hat, die am Schluß der Sitzung mit 214 gegen 116 Stimmen bei 17 Stimmenthaltungen angenommen wurde, darüber wird man bei den politischen Auseinandersetzungen der Parteiorgane in der nächsten Zeit wohl noch viele, viele Ergüsse genießen können. Ungeteilt dürfte die Befriedigung darüber sein, daß der Kanzler in der Lage war, für die von ihm rückhaltlos anerkannten Ernährungschwierigkeiten des Augenblicks baldige Besserung in Aussicht zu stellen. Seine Darlegungen über die innere Politik erreichten ihren Höhepunkt wohl in dem Bekenntnis, daß er es für nützlich und notwendig halte, wenn zwischen den großen Parteien und der Regierung eine engere Fühlung herbeigeführt werde und daß er bereit sei, alles zu tun, was bundesstaatlicher Charakter und konstitutionelle Grundlage des Reiches erlauben, was dieses Zusammenarbeiten wirkungsvoll machen könne. Auch halte er es für wünschenswert, daß das Vertrauensverhältnis zwischen dem Parlament und der Regierung dadurch enger werde, daß Männer in leitende Stellen berufen werden, die neben ihrer persönlichen Eignung für den betreffenden Posten auch das volle Vertrauen der großen Parteien in der Volksvertretung genießen.

Die linke Seite des Hauses quittierte über diese Wendung natürlich mit großem Beifall, mußte aber die Schlussfolgerung des Kanzlers hinnehmen, alles das sei nur unter der Voraussetzung möglich, daß von der anderen Seite anerkannt wird, daß das verfassungsmäßige Recht der Reichsleitung zur Führung in der Politik nicht geschmälert werden darf. „Ich bin nicht willens“, sagte Dr. Michaelis wortlich, „mir die Führung aus der Hand nehmen zu lassen.“

### Unsere diesjährige Obsternte.

(Von einem Fachmann.)

Aber die Obsternte dieses Jahres, soweit die Teilergebnisse schon vorliegen, und die Aussichten der erst später reisenden Früchte haben unsere Gärtner eine Reihe von Anfragen veranlaßt, auf Grund deren sich eine Übersicht gewinnen läßt. Danach wird sich das Ergebnis dieses Jahres in folgender Weise stellen:

Apfel gut bis mittel in ganz Süddeutschland, gut in Hessen-Rassau, mittel in der Rheinprovinz, Westfalen und Sachsen, mittel bis gering in Anhalt, Braunschweig, Hannover, Königreich Sachsen, Posen, Mecklenburg, Ost- und Westpreußen, gering in Brandenburg und Pommern. Birnen etwa ebenso. In Brandenburg mittel,

in Pommern mittel bis gut, desgleichen in Ost- und Westpreußen. Zwetschen und Pfäumen schlechter: in Süddeutschland gering und mittel bis gering, Elb-Elbe gering, Westfalen gering, in Thüringen, Sachsen, Hannover, Oldenburg, Schlesien gering, in Sachsen, Thüringen, Anhalt stellenweise sogar sehr gering, gut und gut bis mittel nur in Mecklenburg und Pommern. Süßkirschen überall gut und gut bis mittel, — mittel nur in Westfalen, Provinz Sachsen, Braunschweig und Hannover, Pommern. Sauerkirschen meist gut bis mittel, stellenweise gut, in Westfalen, Thüringen, Sachsen, Brandenburg mittel. Pfirsiche gut und gut bis mittel nur in Süddeutschland und Rheinland, Hessen, sonst überall gering, schlecht, sehr gering, und völlige Nichternte. Aprikosen fast ebenso wie Pfirsiche, nur noch etwas schlechter — gut nur in der Pfalz, gut bis mittel in Westfalen-Rassau. Stachelbeeren fast überall gut oder gut bis mittel, Westfalen-Rassau sogar sehr gut bis gut — mittel in Baden und Ost- und Westpreußen. Johannisbeeren etwa ebenso, nur noch etwas besser, überall gut, sogar sehr gut bis gut — mittel nur in Braunschweig und Anhalt. Himbeeren überall gut und sehr gut bis gut, darunter nirgend. Erdbeeren überall gut bis mittel, in Provinz Sachsen und Braunschweig, Hannover, Mecklenburg, Ost- und Westpreußen nur mittel, in Brandenburg gering. Walnüsse aut, sehr gut bis gut, gut bis mittel, mittel — dagegen gering in Provinz Sachsen, mittel bis gering in Thüringen und Westfalen.

Als Gesamtdurchschnitt ergeben sich für die einzelnen Obstsorten folgende Beurteilungen: Apfel mittel, Birnen mittel bis gut, Zwetschen und Pfäumen gering, Süßkirschen und Sauerkirschen mittel bis gut, Pfirsiche mittel bis gering, Aprikosen gering, Stachelbeeren, Johannisbeeren und Himbeeren fast gut, Erdbeeren mittel bis gut, Walnüsse desgleichen. Wie man sieht, überwiegt die Angabe „mittel“ mit ihren Abweichungen nach oben und unten.

Diese Ergebnisse werden natürlicherweise vielfach mit den Einzelerfahrungen der Gärtner nicht übereinstimmen. Die Ernte und die Ernte-Aussichten sind in den verschiedenen Landesteilen und Provinzen recht ungleich, so daß z. B. ein Obstgärtner in der Mark Brandenburg, der von sich aus die deutsche Ernte schätzen wollte, zu einer recht einseitigen Ansicht kommen müßte.

Im allgemeinen scheint Süddeutschland recht gut abzuscheiden. Gut bis mittel und gut sind die meisten Beurteilungen, die aufgestellt werden; bei Zwetschen, Pfäumen, Aprikosen finden sich die Angaben „gering“ und „mittel bis gering“. Ganz besonders günstig steht die Pfalz. Aus Westdeutschland, d. h. der Rheinprovinz, Westfalen-Rassau und Großherzogtum Hessen, Westfalen, Lippe, Waldeck sind die Nachrichten noch befriedigend, wenn sie auch gegenüber den süddeutschen Erfolgen vielfach zurückbleiben. Ungefähr dasselbe gilt von Hannover, Oldenburg, Schleswig-Vollstein. Dagegen mehren sich aus den weiter östlich gelegenen Landesteilen, Anhalt, Braunschweig, Sachsen, Thüringen, Brandenburg usw. bis Ostpreußen hin die schlechten Beurteilungen: „gering“, „schlecht“, „sehr gering bis gering“, „Nichternte“. Mecklenburg und Pommern heben sich als etwas bevorzugte Gebiete aus diesen Strecken der Enttäuschung heraus. Es scheint also, daß das Gebiet der mangelnden Niederschläge sich ziemlich über den ganzen Osten unseres Vaterlandes bis etwa zur Elbe-Saale-Linie erstreckt hat, denn die Trockenheit mit ihren Folgerungen wird ja doch wohl die Hauptursache der ungenügenden Fruchtentwicklung gewesen sein.

Eine erfreuliche Meldung, die aus Österreich kommt, würde hier anzufügen. Im Wiener Abgeordnetenhaus erklärte der Minister Höfer, Leiter des dortigen Ernährungsamtes, der österreichische Obstbestand sei in der Gesamtheit so groß, daß man Deutschland etwas abgeben könne. Es sind bereits 5000 Waggons in Aussicht genommen. „Einer muß den anderen helfen.“ Deutschland hat in der bösen Zeit von Januar bis April auch den Österreichern auf dem Gebiete der Ernährung beigegeben.

### Bunte Zeitung.

**Kriegspaketen!** Die Musikelmsucht unseligen Andenkens droht in „verbesselter Auflage“ neu zu entstehen. Als „Blankton-Romero“ ist uns eine neue Defileseite ausgedacht, die man gewinnt, wenn man draußen hinter der Prandung das Meer von der Oberfläche ab einige Meter tief mit Negen aus Millergase abficht. Dabei fängt man im Hundsdrehen Milliarden von fetterlichen Algen und Krebsstücken, die sich — wir zitieren nach dem Bericht des „Erfinders“ Dr. D. Serger — „als lebende Masse ohne weiteres zu einer pastetenartigen Speise zusammenfetzen lassen, die in Konsistenz und Geschmack den be-

tannsten Crevetten- und Krebspasteten nabe kommt, dazu auch außergewöhnlich nahrhaft ist.“ Es wird sich empfehlen, schleunigst eine Blankton-Kriegs-G. m. b. H. ins Leben zu rufen, damit die neue Feindlist möglichst schon bei ihrem ersten Auftauchen so gründlich bewirksam wird, daß dies ihrem Verschwinden gleichkommt.

**Der bürgerliche Kanzler.** Man schreibt der Postischen Zeitung: Vielleicht interessiert nachstehende „zeitgemähe“ Notiz aus dem Jahre 1779, die ich in dem 1789 erschienenen Werk von König „Verlust einer historischen Schilderung der Residenzstadt Berlin“ lesen entbede: „Daß der König auch in diesem Jahre den Geheimen Finanzrat und bisherigen kur-märkischen Kammerdirektor Michaelis als einen bürgerlichen, zum Geheimen Staatsminister beim Generaldirektorium bestellte und sich mit demselben besonders und anhaltend beschäftigte, machte großes Aufsehen, indem dergleichen hohe Ämter niemals als nur an Personen von adelicher Geburt vergeben worden waren.“

**Englische Orden für Damen.** Die englische Regierung will zwei neue Orden, die auch Frauen verliehen werden können, einführen: der erste soll „Orden des britischen Reiches“ heißen, der zweite „Orden der Ehrengehosin“ (also eine Art englischer Ehrenlegion). Der „Orden des britischen Reiches“ soll fünf Klassen umfassen. Das Ordensabzeichen wird ein vergrößerter emailliertes silbernes Kreuz mit einem schwarzen britischen Wappenschild sein; in der Mitte des Schildes steht die Devise: „Für Gott und für das Reich.“ Die Frauen, die von Reichsorden erhalten, werden ihrem Namen das französische Wort „Dame“, das einen alten Adelstitel wieder beilegt, vorsetzen dürfen.

**Eine Antwort, die Hörner und Zähne hat.** Ein Frankfurter, der eine württembergische Sommerfrische aufsuchen gedachte und als vorsichtiger Mann sich vorher erkundigte, wie es mit der Verpflegung stehe, und ob er insbesondere Milch, Butter und Eier bekommen könne, erhielt, wie die Frankf. Ztg. mitteilt, von dem treuherrigen Gastwirt folgende geharnischte Antwort:

„Bezugnehmend auf Ihre anfrage kann ich Ihnen keine folge leisten betreffs fleischer Milch, Butter, Eier u. fleisch, wir sind im kriegsstand, u. da muß sich jedes mit seinen ansprüchen mäßigen. Die Pension ist 6,20—7,00 Mk. geboten kann nur das Geleit, erlauchte vom kommunalverbande jedem verlorungsangehörigen zustehende. Erforderlich sind amtliche ummeldung von nahrungsmitteln, reichs gastbrotmarken, reichs fleischmarken u. zucker. Glauben Sie, daß wir in... um nach wästen können, den woh Wald ist, kann auch nichts sonst wachsen.“

**Rationierung.** Lassen Sie sich vom Reichsernährungsamt einen ausweiss geben daß Sie mehr recht haben wie ein verlorungsberchtigter einwohner, daß Sie es nötig haben recht fleh Milch, Butter, Eier u. fleisch für sich zu beantragen. Wir fügen uns mit... l. Milch pro tag, 8 gr. Butter pro tag, 26 Eier pro Jahr, u. 500 gr. fleisch in der Woche u. sind auch noch da, u. sind noch besser daran als woh die kanonen Ihre umwehen trähen.“

**Die schlecht verteilten Mahlzeiten.** In der Pariser Akademie der Wissenschaften sprach Professor Bergonie aus Bordeaux über Rängel der Kriegsernährung: „Die Ernährungstrage“, sagte er, „wäre unvollständig gelöst, wenn man sich darauf beschränkte, die für jedes Einzelwesen notwendige Tagesration zu sichern; es ist beinahe noch wichtiger, daß diese Ration auch auf die verschiedenen Tagesmahlzeiten verteilt wird. Durch den Essenplan, der in unserem Lande üblich ist, wird das nur selten erreicht. In dem Augenblick, wo wir besonders viel Kraft nötig haben, wird uns keine zugeführt, aber ungekehrt. Das frühstück am Morgen ist unzureichend, das Essen zur Mittagszeit kommt zu spät nach einem allzugroßen Kraftausfall, und das Abendessen kommt erst recht zu spät. Weit bessere ergebnisse würden erzielt werden durch zwei gleich kräftige Mahlzeiten, von denen die eine zwischen 7 und 8 Uhr morgens, die andere zwischen 6 und 7 Uhr abends eingenommen werden müßte. Noch besser wäre es, wenn man die beiden Mahlzeiten auf die zeit zwischen 8 und 9 Uhr morgens und zwischen 5 und 6 Uhr abends verlegen könnte: das schüle eine neue formel für den achtstundentag und zwar acht Stunden Arbeit und 16 Stunden untereinander Ruhe. Eine ununterbrochene Arbeit von acht Stunden würde einen bessern Ertrag geben und die zeitverluste auf das Minimum herabsetzen.“ Diese arbeitsteilung entspricht nebenbei bemerkt, ungefähr dem englischen arbeitssystem.

### Der Erbe von Buchenau.

Monat von Herbert von der Osten.

„Vielleicht hält das Gewissen ihm vor, was er an dem Sohne gefündigt hat,“ dachte Hans Dietrich.

„Was soll aus dem ungebildeten, leidenschaftlich eigenwilligen Knaben werden?“

Im ganzen kreise erörterte man die Frage, sobald man von dem Tode und den verworrenen Verhältnissen des Freiherrn hörte.

Man beneidete den Buchenauer nicht, der die Ordnung des Nachlasses und die Vormundschaft über den verwaiseten Neffen übernommen hatte.

Den Prinzipien seines Vaters zufolge war Hasso in ungebändigter Freiheit aufgewachsen. Denn Freiherr Paul hatte die gute Erziehung als eine der Entwürdigung zum Herrschaftlichen hindernis angesehen und gewünscht, daß sein Sohn das Gute nicht aus Furcht vor dem Prügel, sondern aus Liebe zum Guten tun sollte. Einstweilen hatte er nun leider statt der Guttaten Ungezogenheiten verübt und erwachte entschieden mehr die Vorstellung eines Unbandes als die eines Herrschaftlichen.

Da Hans Dietrich bemerkte, wie sehr sich der Knabe an seinen Vaterinsel Rosmerthausen kammerte, als dieser am Abend des Todesastes auf dem Jagdschlößchen vorprach, hatte er ihm erlaubt, die nächste zeit auf dessen Gute zuzubringen.

#### 2. Kapitel.

Eine Woche ruhte Paul Hohenegge in der Erde. Vor seinem Schreibtische, der mit einem Biste von Rechnungen bedeckt war, sah der Bruder des Verstorbenen. Er war nicht so schön, wie der Freiherr Paul es gewesen; aber im Heerban des Cheruskers oder im bligenden Stahlharnisch der Ritterzeit hätte er sicher eine herrliche Figur abgegeben.

Wie aus brauner Bronze gegossen war der stolze Kopf mit dem tropfenen Kinn, aber das der blonde Vollbart tief auf die Brust herabfiel. Stahlharte, rücksichtslose Energie sprach aus jedem Zuge des Gesichtes. Jetzt trug es einen jählich empörten Ausdruck. „Wie ein Verächter hat Paul gelebt,“ rief Hans Dietrich seiner Frau zu, die mit dem

Staubwedel hereinkam. „Diese Rechnungen von Heisuren, Handschuh- und Krawattenlieferanten! Man sollte glauben, Paul wäre fähig, aber nicht der Vater eines solchen Jungen gewesen! Ich wage es gar nicht, die einzelnen Posten zusammenzuzählen, und jeder Tag bringt mir einen neuen Stoß.“ Er unterdrückte sich; denn der Postbote trat ein.

Die blonde, kaum zwanzigjährige Frau warf einen Blick stummer Angst auf die geschwollene Wange, die ihr Mann auftrif, kaum daß sich die Tür hinter dem Briefträger geschlossen hatte. „Was für eine neue Unglücksbotschaft hast Du erhalten?“ fragte sie bestommen, als Hans Dietrich plösch mit der geballten Faust auf den Tisch schlug und erregt aufsprang.

Schmidt kündigte seine 50000 Mark und nun kann ich Hohenegge nicht halten,“ antwortete der Herrherr. „Ich hatte Pauls Hypotheken-Kläubigern geschrieben, daß ich das Gut selbst bewirtschaften und für die Jüden bürgen wollte,“ fügte er erklärend hinzu. „Unter diesen Umständen glaubte ich bestimmt, daß sie die Kapitalien stehen lassen würden. Die anderen tun es auch alle; aber der Herr Schmidt benutz natürlich die Gelegenheit, um Hohenegge an sich zu reihen, aus heimlicher Rachsucht, weil er mich mit all seinen Bestechungen und Ränften doch nie bei den Reichstagswahlen schlagen kann.“

„Man sagt, Fräulein Schmidt hätte eine unglückliche Liebe für Paul gehabt; sie soll in Hohenegge wohnen wollen,“ wandte die Frau ein. „Auf ihrem Krawattenbett hat sie den Auftrag gegeben, Pauls Reispferd und alles, was in seinem persönlichen Gebrauch gewesen ist, um jeden Preis zu kaufen. Das arme Mädchen liegt auf dem Tod an der Rippenfellentzündung, die sie sich bei Pauls Begegnnis geholt, zu dem sie, schon stark erkrankt, gefahren ist. Sie muß ihn sehr geliebt haben!“

Hans Dietrich zeigte keine Teilnahme für Rose Schmidts Leiden. „Die Franzosin war immer immer alle vernarrt in ihn,“ urteilte er. „In unserer ganzen Gegend hier gibts, glaube ich, keine einzige, weder im Salon, noch in der Küche, die sein Bild nicht eine Weile in ihrem Herzen getragen hätte.“

„Nur mich, bitte, nimm aus!“ rief Margas Hohenegge unwillig. „Auf mich hat Dein Bruder nie den geringsten Haiber angesetzt.“

Ihre geraden schwarzen Brauen hatten sich so weit zusammengezogen, daß eine tiefe Falte auf ihrer Stirn war.

Hans Dietrichs Augen leuchteten hell, während er zu seiner Frau aufstand, die so fein und vornehm in ihrem schlachten, grauen Kleide neben ihm stand. „Nein, Du gehörst mir,“ sagte er warm. Mit einer stürmischen Bewegung legte er den Arm um die mädchenhaft schlanke Gestalt und drückte sie fest an sich.

Ein heißes Rot stieg in Margas blasse Wangen. Bärtlichkeiten waren nicht Mode auf Buchenau.

Der Freiherr hatte seine junge Frau auch sehr schnell aus seiner Umarmung gelöst. Er deutete schon wieder über seine Papiere, als er hinzugabte: „Paul wollte es nie damals gar nicht glauben, daß ich Dich mit genommen. Wenn uns der Zufall an jenem Abend nicht an Deines Vaters Stab zusammengeführt hätte, was wohl auch nie geworden.“

Ihre Stimme klang seltsam schweremütig, als sie fragte: „Ohne diesen Zufall würdest Du nicht um mich geworden haben?“

„Schwerlich,“ antwortete er kurz. „Hätte ich Dich mit Deinem eleganten Vater in den österreichischen Tees Deiner Mutter getroffen, so würde mich wohl der Mut vergangen sein, dem gelehrten, künstlerisch gebildeten Fräulein von Gartenstein zuzumuten, Hansfrau auf Buchenau zu werden.“

Sein Blick schweifte sumend in die Vergangenheit. Deshalb las er die zärtliche Frage nicht, die aus dem süßen Gesichte seiner Frau sprach.

Sie hatte den Staubwedel wieder zur Hand genommen und sich an dem untersten Rande des Schreibtisches zu schaffen gemacht. Eine schwere Träne fiel auf das Holz.

„Ich werde die Rosmerthausen bitten, mit Hasso zu verreisen, bis diese traurige Angelegenheit geordnet ist,“ fuhr der Freiherr nach kurzem Schweigen fort. „Sie wollte ja obediens mit ihrem Jungen in ein Seebad, und ich denke, sie wird ihren Aufenthalt dort recht gern um einige Wochen verlängern, wenn wir die Posten tragen. Vielleicht gelangt es mir auf diese Weise, dem armen Knaben noch so lange den neuen Schmerz zu erlitten, bis die alte Wunde geheilt ist.“

„Nimm Hasso auch später nicht nach Buchenau, würde die Linderung gewiß leicht zu bewerkstelligen sein,“ bemerkte die Frau.

M

für die Gem  
Fuchshain,

Erweitert wöchentlich  
Anzeigenpreis: 2  
Nr. 86.

Kohlen

Am Freitag, 10.  
licher Kohlenverträge  
mannschaft hat. Di  
rät in den Haushal

Zur Durchführung  
Vordrucke zugehen, d  
pflichtigen auszubü  
ist und bis zu diesem  
dal, hat die Verpflich  
und einen Vordruck

Die Gemeinderäte  
mäßig zusammengele  
August 1917 einzur  
sorgfältig aufzubew  
der demnach einzufr  
Kohlen im St  
Steinhöhle (einschlic  
Verkehrs, Koks und

Am Freitag, 10.  
licher Kohlenverträge  
mannschaft hat. Di  
rät in den Haushal

Zur Durchführung  
Vordrucke zugehen, d  
pflichtigen auszubü  
ist und bis zu diesem  
dal, hat die Verpflich  
und einen Vordruck

Die Gemeinderäte  
mäßig zusammengele  
August 1917 einzur  
sorgfältig aufzubew  
der demnach einzufr  
Kohlen im St  
Steinhöhle (einschlic  
Verkehrs, Koks und

Am Freitag, 10.  
licher Kohlenverträge  
mannschaft hat. Di  
rät in den Haushal

Zur Durchführung  
Vordrucke zugehen, d  
pflichtigen auszubü  
ist und bis zu diesem  
dal, hat die Verpflich  
und einen Vordruck

Die Gemeinderäte  
mäßig zusammengele  
August 1917 einzur  
sorgfältig aufzubew  
der demnach einzufr  
Kohlen im St  
Steinhöhle (einschlic  
Verkehrs, Koks und

Am Freitag, 10.  
licher Kohlenverträge  
mannschaft hat. Di  
rät in den Haushal

Zur Durchführung  
Vordrucke zugehen, d  
pflichtigen auszubü  
ist und bis zu diesem  
dal, hat die Verpflich  
und einen Vordruck

Die Gemeinderäte  
mäßig zusammengele  
August 1917 einzur  
sorgfältig aufzubew  
der demnach einzufr  
Kohlen im St  
Steinhöhle (einschlic  
Verkehrs, Koks und

Am Freitag, 10.  
licher Kohlenverträge  
mannschaft hat. Di  
rät in den Haushal

Zur Durchführung  
Vordrucke zugehen, d  
pflichtigen auszubü  
ist und bis zu diesem  
dal, hat die Verpflich  
und einen Vordruck

Die Gemeinderäte  
mäßig zusammengele  
August 1917 einzur  
sorgfältig aufzubew  
der demnach einzufr  
Kohlen im St  
Steinhöhle (einschlic  
Verkehrs, Koks und

Am Freitag, 10.  
licher Kohlenverträge  
mannschaft hat. Di  
rät in den Haushal

Zur Durchführung  
Vordrucke zugehen, d  
pflichtigen auszubü  
ist und bis zu diesem  
dal, hat die Verpflich  
und einen Vordruck

Die Gemeinderäte  
mäßig zusammengele  
August 1917 einzur  
sorgfältig aufzubew  
der demnach einzufr  
Kohlen im St  
Steinhöhle (einschlic  
Verkehrs, Koks und

Am Freitag, 10.  
licher Kohlenverträge  
mannschaft hat. Di  
rät in den Haushal

Zur Durchführung  
Vordrucke zugehen, d  
pflichtigen auszubü  
ist und bis zu diesem  
dal, hat die Verpflich  
und einen Vordruck

Die Gemeinderäte  
mäßig zusammengele  
August 1917 einzur  
sorgfältig aufzubew  
der demnach einzufr  
Kohlen im St  
Steinhöhle (einschlic  
Verkehrs, Koks und